

Friderich Martini

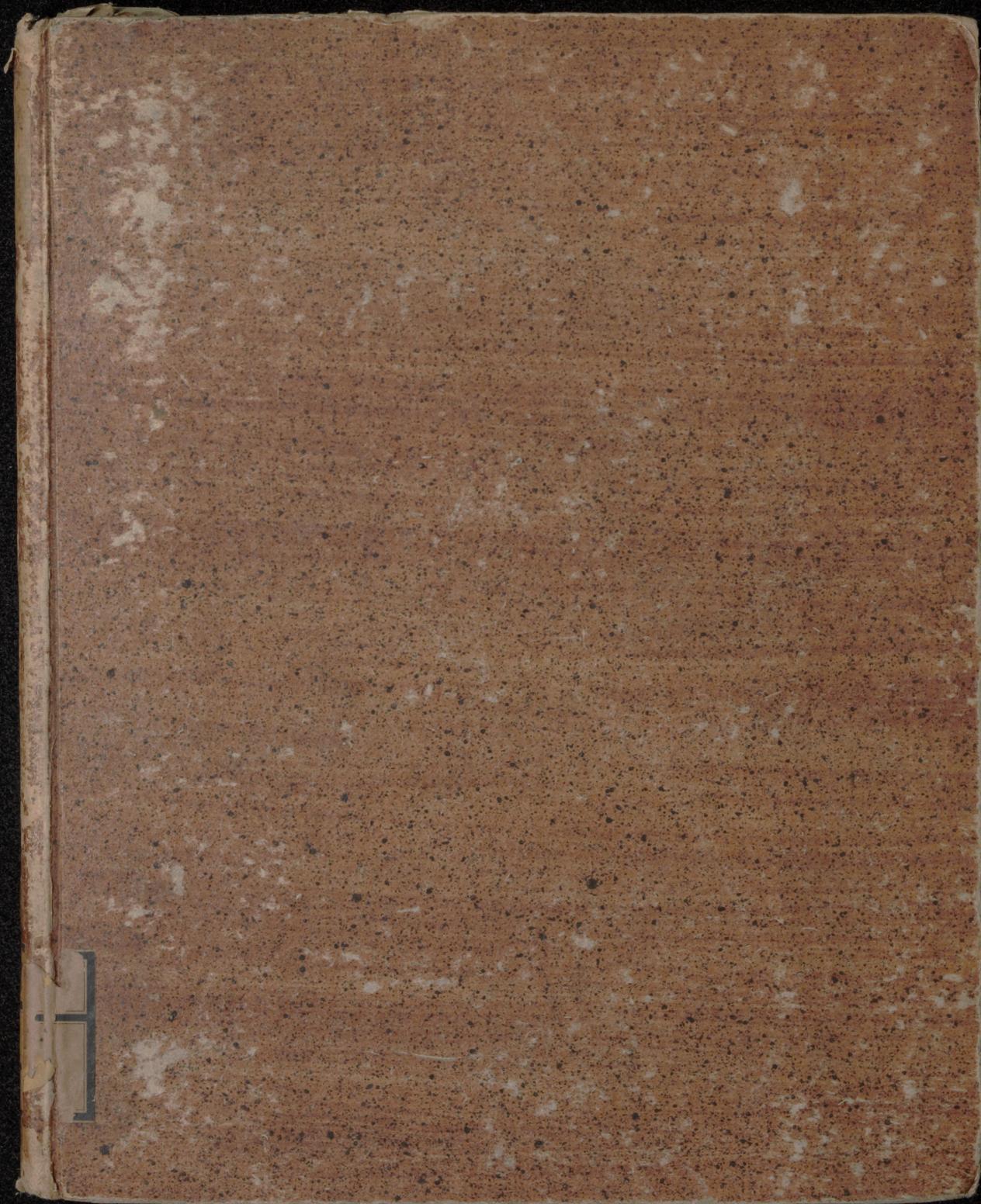
Die überschwengliche Macht der göttlichen Gnade welche sich an dem wailand Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Ludewig geb. Herzoge zu Mecklenburg Fürsten zu Wenden, Schwerin und Ratzeburg ... in Seinen lezten Stunden vorzüglich verherrlichtet : wurde auf der zur förmlichen Beerdigung und feyerlichen Beysetzung Hochverordneten Tag des 14ten Octobers 1778 in einer kurzen Stand-Rede geschildert und in der Kirche zu St. Nicolai hieselbst bey einer Hochansehnlichen und vornehmen Trauer-Versammlung vorgetragen

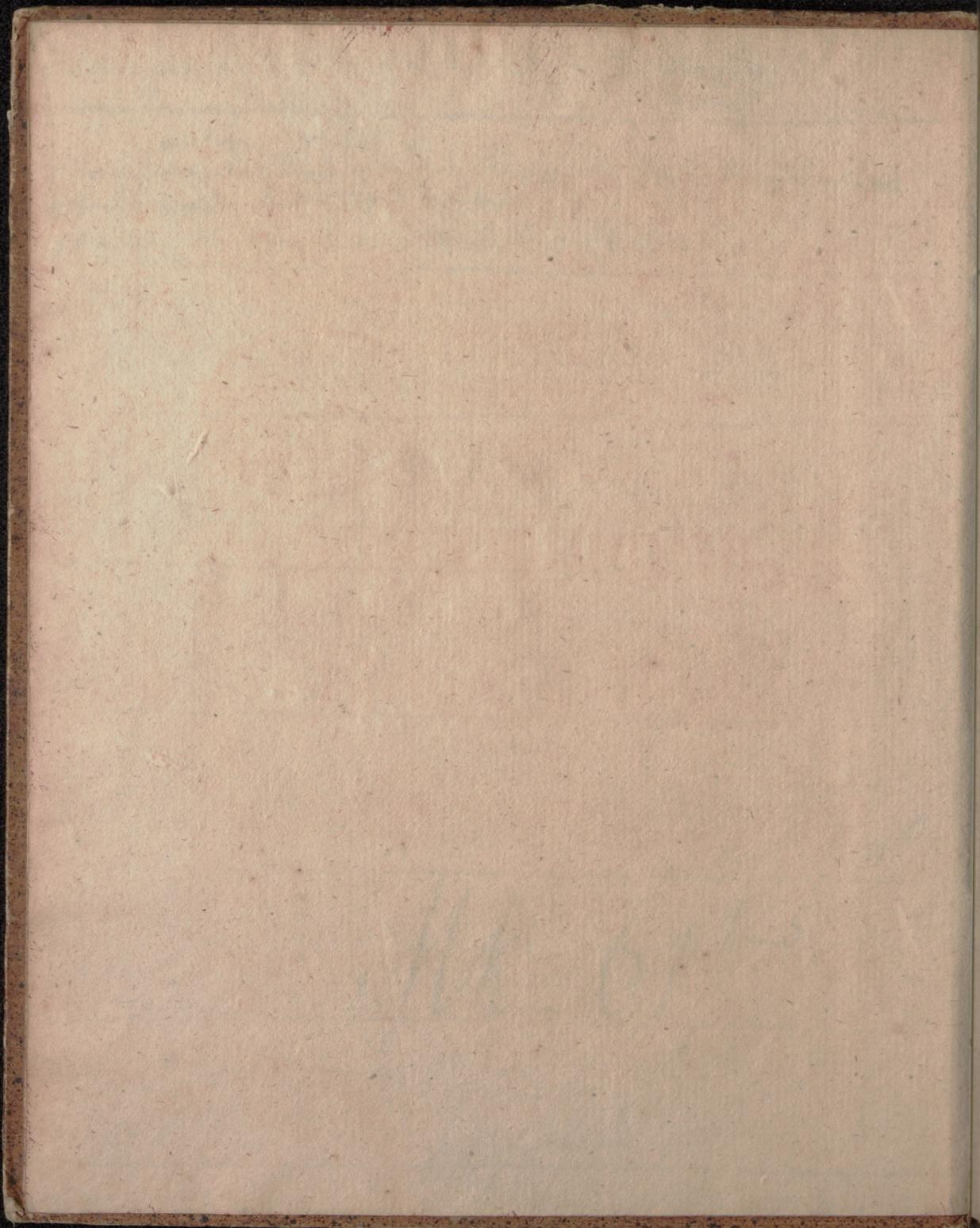
Schwerin: gedruckt und zu haben bey W. Bärensprung, 1778

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn887693636>

Druck Freier  Zugang







5
Die
überschwengliche Macht der göttlichen Gnade

welche sich an dem wailand

Durchlachtigsten Fürsten und Herren

H e r r n

L u d e w i g

geb. Herzoge zu Mecklenburg

Fürsten zu Wenden, Schwerin und Raseburg, auch Grafen
zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herren, Ritter des
Königl. Dänischen Elephanten- und Polnischen weissen
Adler-Ordens

in Seinen letzten Stunden vorzüglich verherrlicht

wurde auf der zur

f ö r m l i c h e n B e e r d i g u n g

und

feyerlichen Bestattung

Hochverordneten Tag des 14ten Octobers 1778

in einer

kurzen Stand-Rede

geschildert und

in der Kirche zu St. Nicolai hieselbst

bey einer

Hochansehnlichen und vornehmen Trauer-Versammlung

vorgetragen

von

Friderich Martini

Herzogl. Meckl. Consistorial-Rath, Superintendenten und
ersten Hof-Prediger.

Schwerin,

gedruckt und zu haben bey W. Bärensprung, Herzogl. Hofbuchdrucker.

Historisch-kritische Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen

ausgegeben von der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften

Verlag der Akademie der Wissenschaften, Berlin

1771

Die Werke Friedrichs des Großen

ausgegeben von der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften

Verlag der Akademie der Wissenschaften, Berlin

1771

Die Werke Friedrichs des Großen

ausgegeben von der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften

Verlag der Akademie der Wissenschaften, Berlin

1771

Die Werke Friedrichs des Großen

ausgegeben von der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften

Verlag der Akademie der Wissenschaften, Berlin

1771

Die Werke Friedrichs des Großen

ausgegeben von der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften

1771

Die Werke Friedrichs des Großen

ausgegeben von der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften

Verlag der Akademie der Wissenschaften, Berlin

1771

Die Werke Friedrichs des Großen



Heiliger Herre Gott, Heiliger starker Gott, Heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott! Laß uns nicht versinken in der bitteren Todes-Noth! Laß uns nicht entfallen von des rechten Glaubens-Trost! Amen.

Hochansehnliche, Vornehme und Hochgeschätzte Trauer-Versammlung!

Was ist es mit dem menschlichen Leben und mit aller menschlichen Hoheit und Herrlichkeit hier auf Erden?

Ein Dampf und Nebel, der eine kleine Zeit währet und sehr bald verschwindet! Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blumen. Das Gras verdorret, und die Blume verwelket. Nicht der Purpur, nicht Scepter und Kronen schützen vor



der Gewalt des Todes! Hohe dieser Welt, bald wird es heißen: Steiget herunter von eurem Fürsten: Throne! Ihr seyd zwar Götter; aber ihr werdet sterben wie Menschen und in einerley Staub des Grabes dahin sinken!

Eben diese Hinfälligkeit und Vergänglichkeit aller irdischen Hoheit lehret uns der schmerzliche Todesfall des **Wailand Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn LUDWIGS**, gebornen Herzogs zu Mecklenburg, &c. Dessen feyerliche Besehung hier vollzogen wird.

„Hier sehen sie, sprach dieser kranke Fürst auf Seinem Sterbebette, zu einigen angesehenen Hofbedienten, hier sehen sie, was der Mensch ist! Nehmen sie ein Exempel an mir — brauchen sie die Gnadenzeit, weil sie noch können! Mir wiederfähret grosse Barmherzigkeit von Gott, daß er mich nicht plötzlich hat sterben lassen, sondern mir bis auf diesen Augenblick, den Gebrauch meines Verstandes gönnet, so, daß ich über mein Leben habe vernünftige Berrachtungen anstellen und noch Duffe thun können.“

Ja wohl, **Verewigter Prinz**, Dein Exempel sey uns recht heilsam und lehrreich! Bleibe uns theuer und werth auch wegen dieses denkwürdigen Ausspruches, welchen Gott selbst recht fruchtbar und gesegnet seyn lasse in unser Aller Herzen!

Du hast uns gelehret auf Deinem Sterbebette, was der Mensch sey, und wie alle seine irdische Herrlichkeit sehr bald, wie ein Schattenbild, dahin fahre.

Du hast uns eben damit gelehret, ja nicht so thöricht zu handeln, daß wir die sichtbaren und vergänglichen Dinge dieser Welt zum vornehmsten Ziel und Zwecke unsers Lebens erwählen.

Du warst uns ein Prediger, von dem hohen Werth der kostbaren und unwiederbringlichen Gnadenzeit, sie dazu zu nutzen, und auszukaufen, daß wir doch für die Seele, diesen unsterblichen und zur Ewigkeit erschaffen
nen



nen Geist, rechte Sorge tragen, und zwar also Sorge tragen, daß wir uns bald in die selige Ordnung der wahren Buße bequemen, und mithin begnadigte, gebesserte und geheiligte Menschen würden.

So war das Sterbelager unsers Fürsten, wie wir noch in der Folge hören werden, gleichsam ein Predigtstuhl, wo Er selbst aus eigener Erfahrung predigte, von der göttlichen Kraft der Religion Jesu; von den Wundern der Gnade; Wundern der Erbarmung Gottes, der auch an Ihm, einem der vornehmsten Sünder, ein Meisterstück seiner Barmherzigkeit bewiesen!

Wahrlich der schönste und beste Ruhm für den sündigen Menschen, der der Gnade bedarf, wenn er demüthig und bußfertig, betend und weinend — gleichsam unter dem Kreuze Jesu liegend, die köstliche Gnadenverschönerung erhalten hat: Mir auch ist Barmherzigkeit wiederfahren!

Ich lasse zwar sehr gern auch den übrigen rühmlischen Eigenschaften unsers Prinzen, insonderheit Seiner vorzüglichen Gabe der Menschensfreundlichkeit und Herablassung gegen Jedermann alle gebührende Gerechtigkeit wiederfahren; aber noch für weit rühmlicher halte ich es, nur dasjenige von Ihm anzuführen, was zur Ehre unsers allerheiligsten Glaubens — zur Bewunderung der Gnade und Kraft Gottes gereicht — derjenigen Gnade besonders, welche die Sünder selig macht.

Er Selbst, unser Verewigte Prinz, wenn Er noch zu uns reden könnte, würde keine andere Lobrede verlangen, als eben diese, welche zum Preise der ewigen Gnade Gottes und zur Verheerlichung der siegenden Kraft des Blutes Jesu gereicht — nach welcher auch Ihm seine Sünden aus Gnaden vergeben und aus den Wunden Seines Erlösers Heil, Leben und Seligkeit wiederfahren! Ja, ja, pflegte Er zu bezeugen: Ich weiß, in Jesu Blut und Wunden hab ich mich recht und wohl gebett; da find ich Trost in Todesstunden, und Alles, was ich gerne hätte. Mein Gott, nich bit durch Christi Blut, mach's mit mir nit meinem Ende gar! dan ich wil nicht sterben!

Ich werde nicht nöthig haben, Hochgeschätzte Trauerverammlung, gewisse Textesworte abzuhandeln. Ich darf nur fortfahren, Sie mit der Geschichte von den letzten Stunden unsers Verehrungswürdigsten — und, wie wir hoffen dürfen, mit der Seele nach, vor dem Throne des

EWIGEN,



Ewigen, mit der Himmlischen Krone der seligen Unsterblichkeit geschmückten Prinzen zu unterhalten. Das Alles wird denn schon so viel Lehrreiches in sich fassen, daß wir daraus abnehmen:

Die überschwengliche Macht der Gnade, die göttliche Kraft der Religion Jesu, vorzüglich sichtbar auf dem Sterbebette der Gläubigen, sie wider die Schrecken des Todes ruhig und getrost zu machen

Unleugbar hat der Tod, an und für sich selbst betrachtet, seine Schrecknisse und Bitterkeiten, wodurch die menschliche Natur bewegt und erschüttert wird, so, daß auch schon jener heidnische Weltweise zu sagen pflegte, der Tod sey das Schrecklichste unter allen schrecklichen Dingen. Nicht allein der Tod an sich selbst, in so fern er das feste und genaue Band zwischen Leib und Seele zerreißt — nicht allein die Vorboten des Todes, die oft mit schmerzhaften Krankheiten und nie empfundenen Bedrückungen verbunden sind — sondern was noch mehr ist: die wichtigen und bedenklichen Folgen des Todes sind zu befürchten!

Es ist gesetzt dem Menschen einmal zu sterben, darnach das Gericht, Wohin führt uns also der Tod? In eine grenzenlose Ewigkeit — hin vor dem Richterstuhl des allwissenden, allmächtigen und gerechten Richters, der auch das Verborgenste ans Licht ziehen und jeden Menschen vergelten wird nach seinen Werken.

Darf's uns wundern, daß da der Sünder hebt, der seine Gnadenzeit leichtsinnig verscherzet, an keine ernstliche Zubereitung, Besserung und Heiligung seiner Seele gedacht, und nun mit beklagten und verwunderten Gewissen schon sehr nahe an den Pforten der Ewigkeit steht? Wahrlich, der Gottlose hebt und was er hört, das schreckt ihn! Sein böses Gewissen versieht sich immer des Aergsten.

Wie manchen Spötter der Religion hat nicht schon sehr oft der bloße Gedanke, und wer mag sich dieses Gedankens ganz erwehren, in seiner Seele



gepeiniget und recht quälend erschüttert: Aber wie, wenn die Religion doch wahr wäre, die du so leichtsinnig verachtest? Welche schreckliche Folgen hättest du zu erwarten von dem Richter der Lebendigen und der Todten!

Wahrlich ein bitterer Tod, ein Schreckenskönig, wenn man ihn mit den Augen der bloßen Natur betrachtet und nicht mit den Waffen der Gnade gerüstet ist, ihm seine fürchterliche Gestalt zu benehmen!

O wie viel muß sie uns denn werth seyn, die allerheiligste Religion Jesu, die uns alleine die vortrefliche Kunst lehret, recht ruhig und selig zu sterben! die uns den göttlichen Erlöser und Verfühner zeigt, der dem Tode die Macht genommen, seinen Stachel zerbrochen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat.

Daher triumphiret ein Apostel Jesu im Namen aller Gläubigen, und siehet den Tod mit seinen unseligen Folgen gleichsam darnieder gestreckt zu den Füßen des allmächtigen Ueberwinders: Der Tod ist verschlungen in dem Sieg! Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sey gedankt der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!

Wie läßt sich's nun so froh und ruhig sterben, wenn man im Glauben mit dem Fürsten des Lebens und göttlichen Sieger vereinigt ist! Wahrlich, der Gerechte, mit Christi Blut und Gerechtigkeit geschmückt, und mit den Früchten der Gerechtigkeit erfüllet, ist in seinem Tode getrost! Wer will ihn, als einen Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der ihn für gerecht erkläret und gerichtlich losgesprochen! Wer will ihn verdammen? Christus ist hie, der für ihn gestorben, und das Urtheil zur Verdammung an seiner Statt übernommen! Ja! noch mehr, der auch auferwecket ist von den Todten und ihn zur Rechten Gottes vertritt mit seiner vielvermögenden Fürsprache.

Wie viel tausend Christen haben nicht schon auf eben diesem Wege der göttlichen Vergnädigung durch den Glauben an ihren Erlöser so gar unter den schrecklichsten Martern und Folter: Danks mit einem rechten Heldenmuthe und einer lebendigen Hoffnung ihren lezten Kampf ritterlich gekämpft, und das himmlische Jubellied gesungen: Wir haben überwunden durch des Lammes Blut!

Diese



Diese Macht der Gnade — diese göttliche und siegende Kraft der Religion Jesu, zur Ueberwindung aller Schrecken des Todes, suchte auch unser Verehrungswürdigste Fürst an Seinem eigenen Herzen zu erfahren. Er war, Gottlob, nicht unter die unselige Anzahl derer, die in der leichtsinnigen und frechen Verachtung der göttlichen Religionswahrheiten, eine eingebildete Weisheit und Stärke des Geistes suchen. Schon sehr lange war Er in gesunden Tagen von den grossen Wahrheiten unsers allerheiligsten Glaubens überzeugt, und hatte sich sehr oft und fleißig damit beschäftigt, Seine Seele mit einer richtigen, deutlichen und gründlichen Erkenntnis der Lehre Jesu zu bereichern. Er war auch, Gottlob, nicht ohne Gefühl, nicht ohne manche besondere Nührungen der Gnade, die sehr oft im Verborgenen an Seinem Herzen gearbeitet hatte.

Ich selbst bin ein Augenzeuge gewesen von den heißen Thränen, unter welchen Er Sein bekümmertes Herz schon in gesunden Tagen gegen mich ausgeschüttet, und zwar über die wichtigste Angelegenheit: Was soll ich thun, daß ich selig werde? Aber diese guten Nührungen waren nicht gehörig genutzt worden. — Er hatte die Kraft der Wahrheit noch nicht bis zum völligen Siege über die Gewalt der Lüste und der Eitelkeiten der Welt bey sich durchbrechen lassen.

Doch, wie ist die Barmherzigkeit des Herrn so groß, der nicht gerne will, daß eine Seele verlohren gehe! Wie trägt er — wie schont er — wie duldet er! Was für Mittel und Wege versucht er oft noch auf dem Krankenbette, eine verirrete Seele herum zu holen, und sie aus dem Verderben zu retten.

Diese gute und heilsame Wirkung hatte auch das Krankenbette unsers Theuersten Fürsten.

Schon in den ersten Tagen Seiner Krankheit fand ich Ihn in einer sehr gebeugten, bekümmerten und wehmüthigen Gemüthsfassung, so, daß Er das aufrichtige und offenherzige Bekenntnis ablegte: „Ach, ich bin ein großer — ein grosser Sünder!“ so Er mehr als einmal wiederholte,

So hatte die Gnade mir vorgearbeitet, daß ich desto freymüthiger reden, und Ihn, auf der einen Seite, die Macht der Sünde und des Verderbens;



bens; aber auch, auf der andern Seite, die Macht der Gnade und der Erbarmung Gottes, die Kraft des vollgültigen Verdienstes Jesu Christi und dessen brünstiges Verlangen, die Sünder zu retten, an Sein Herz legen konnte.

Gott ließ sein Wort nicht ungesegnet. Ich fand bey dem Prinzen Erkenntniß, Bekenntniß, herzlich Reue und Verabscheuung aller Seiner Sünden; aber auch eine demüthige Zuflucht im Gebet zu dem Blute Jesu, Seines Erlösers und Sündentilgers. Ach Herr, rief Er, Hab' ich was nicht recht gethan, so ist's mir leid von Herzen &c.

Je mehr Seine Krankheit zunahm, desto mehr nahm auch Sein Ernst und Seine Begierde zu nach dem Worte Gottes. Manches erbauliche Psal und Sterbelied gab Er Selbst auf, zum Vorlesen.

Vorzüglich erquickte Er Sich an den schönen Liedern: Mein Heiland nimmt die Sünder an — Herr Jesu Christ, du höchstes Gut — O Haupt, voll Blut und Wunden — O du dreyn'ger Gott &c.

O Dank sey es der Gnade Gottes, der Ihm das Wort recht theuer und werth und annehmungswürdig machte: Jesus ist kommen die Sünder selig zu machen!

Merkwürdig war mir insonderheit der rote September, als der achte Tag Seiner Krankheit. Denn, als ich dem Prinzen, auf Sein Verlangen, anzeigte, daß das Ziel Seines Lebens und Sein Uebergang in die Ewigkeit, wahrscheinlicher Weise, sehr nahe sey; so war Er mit dieser Todes-Botschaft wohl zu frieden. Er verlangte alsbald noch Seine Seele zu weiden mit dem würdigen Genuß des heiligen Abendmahls. Nachdem Er noch vorher eine Zeitlang Seine stille Gebets-Unterredung mit Gott gehabt, so gab Er mir einen Wink und begehrte nunmehr das Gedächtnißmahl der gekreuzigten Liebe Jesu.

Voller Innbrunst hob Er Sein Herz und Seine Hände auf zu Gott, vor dem Er bald erscheinen sollte, und stärkte Seine Seele durch das theure Gnadenmittel des heiligen Abendmahls.

Freymüthig darf ich alle Umstehende, Hohe und Niedrige, welche gegenwärtig waren, zu Zeugen aufführen, welche tiefe Ehrfurcht und Andacht Er dabey zu Tage legte.

O wie



Wie ward Seine Seele so herrlich beruhiget — getröstet —
erquicket und mit der köstlichen Versicherung der Vergebung der Sünden so
vorzüglich begnadiget! Gott that hier mehr, als menschliche Einsichten bez
greifen können. Unser Aller Herzen und Augen schwammen in Thränen,
als wir noch den rührenden Auftritt sahen, mit welcher Zärtlichkeit und
Dankbarkeit, für erwiesene Liebe und Treue, Er von Seiner Hochgelieb-
ten Frau Gemahlin so wohl, als von Seiner Durchlauchtigsten
Prinzessin Schwester den beweglichsten Abschied nahm — Doch
in der freudigen Hoffnung, Sie dereinst vor dem Throne des Lammes wie-
der zu finden.

Ich bin zweifelhaft, ob ich bey dieser rührenden Handlung' mehr
Sein zärtliches Herz oder Seinen gefesteten und getrösteten Muth bewundern
soll.

Jeder Seiner Bedienten mußte herzu treten, und Er dankte ihnen
für die geleisteten Dienste; aber auch bey dem Allen gab Er manche schöne
Ermahnung: ja ihre Busse nicht aufzuschieben. Ach, es ist, sagte Er un-
ter andern, nicht so was Leichtes mit der wahren Busse! So wie der
Baum fällt, so bleibt er liegen. Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht
und Zittern!

Viel zu weitläufig würde ich werden, Hochgeschätzte Trauer-
Versammlung, wenn ich von den gottseligen Unterredungen, die der
Prinz, am Tage vor Seinem Tode, mit Seinem Regierenden Herrn
Bruder hielte, eine Schilderung machen wollte. Sein Herz und Mund
floß vom Lobe Gottes über, der Ihm um Christi Willen alle seine Sünde
vergeben — Er versicherte, daß Er gern sterbe, weil Er wüßte, daß
Er selig sterbe.

Ach, rief Er aus, was sind wir ohne Jesu!

Als man Ihm sagte, daß diese Krankheit vielleicht noch nicht zu
Seinem Tode ausschlagen werde; gab Er zur Antwort: Aber alsdann
wäre ich ja noch nicht so glücklich, zu Jesu zu kommen! Wie ist doch nun
mit mir gar anders als vor etlichen Jahren, da ich zwar auch dem Tode sehr
nahe, aber nicht in der rechten Zubereitung war. Wer da sagt, fuhr Er
fort,



fort, er sey ganz ohne Todesfurcht, der sagt vielleicht nicht die Wahrheit; Aber, Gottlob! Ich habe sie überwunden. Nur noch auf eine kurze Zeit brauche ich den geistlichen und leiblichen Arzt; aber den besten Arzt und Freund, meinen Jesum habe ich im Herzen. — Ich weiß, daß mein Heiland meine Gerechtigkeit ist.

So gar in den kleinen Phantasien, welche zuletzt mit unterliefen, war unser Prinz mit göttlichen und himmlischen Dingen beschäftigt. Er machte, zum Erstaunen aller Umstehenden, eine sehr prächtige biblische Beschreibung von den Herrlichkeiten in jenen himmlischen Wohnungen. Schon sahe Er den Glanz der Herrlichkeit Jesu und seinen göttlichen Thron, mit der Menge vieler Tausenden der himmlischen Heerschaaren umgeben. Schon hörte Er den holdseligen Zuruf seines Erlösers: Komm herein du Gesegneter des Herrn!

Endlich kam nun diese erwünschte Stunde. Seiner seligen und völligen Auflösung am 12ten September, des Vormittags nach 11 Uhr, als am 10ten Tage Seiner Krankheit, nachdem Er Sein Leben auf 53 Jahr 1 Monat und etwa 6 Tage gebracht hatte.

O Preis und Ehr und Lob sey der triumphirenden und siegenden Macht der Gnade Gottes, die sich so herrlich an Ihm bewiesen!

Ehre und Preis und Lob sey dem Fürsten der Könige auf Erden, der Ihn so hoch geliebet, und gewaschen von Sünden mit seinem Blute, und Ihm die Herrlichkeit gegeben in seinem ewigen Reiche!

Ich bin zwar nicht geneigt, Hochgeschäzte Trauer, Versammlung, der schnellen Bekehrung auf dem Sterbebette einen grossen Werth beizulegen, noch der plötzlichen Umschaffung und Ausbesserung der Seele ohne Unterschied das Wort zu reden: da eine späte Busse nur gar zu gefährlich, gar zu verdächtig, und sehr selten eine wahre Busse ist. Aber doch bey dem Allen werde ich es nie wagen, mit einigen strengen Sittenlehrern, die Möglichkeit einer wahren, obgleich späten Busse, ganz und gar zu leugnen, noch etwa der allmächtigen und uneingeschränkten Gnadenkraft Gottes Ziel und Schranken zu setzen.

Es fehlt nicht an einigen Beyspielen in der heiligen Schrift, woraus man wahrnehmen kann, was für mächtige, wunderbare und schnelle Wirkungen die Kraft des göttlichen Wortes zu einer rechtschaffenen Bekehrung hervorgebracht habe. Wer mag die Tiefe der göttlichen Weisheit ergülden, die ihre Wege oft im Verborgenen hat; und die ganze Lage und Gemüthsverfassung der Menschen am besten kennet! Wer mag die Grösse der göttlichen Erbarmung zur Vergnabigung ausmessen, die an keine Länge oder Kürze der Zeit gebunden ist!

Gott bewahre uns aber, daß wir die sehr seltenen Beyspiele einer spätern rechtschaffenen Bekehrung nicht zum Polster fleischlicher Sicherheit und einer verzögerten Buße mißbrauchen! Denn, wenn noch hie und da ein Sünder am Rande des Todes gerettet wird, so geht es doch, wie Paulus sagt, als durchs Feuer. Wenn vielleicht Einer unter Tausenden noch im Schiffsbruche gerettet wird: wer sollte so rasend handeln, und recht muthwilliger Weise auf die Klippen und Sandbänke losfahren, und sich dem Schisbruch Preis geben, in der gefährlichen Hoffnung, daß er gerettet werden könne.

Ach, lassen Sie uns fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen in die himmlische Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe! Lassen Sie uns den Herrn suchen, da er noch zu finden ist, und das unschätzbare: Heute, wahrnehmen, da wir noch seine Stimme hören!

Das bleibe doch ewig wahr, daß der Herr das Maas seiner göttlichen Belohnungen auch nach dem Maas unserer Treue einrichte, und daß eine längere Beschäftigung im Guten eine desto reichere Erndte der ewigen Freuden ohnfehlbar nach sich ziehen werde. Ja! das bleibt ewig wahr, daß die Stufen der Seligkeit und die Kronen solcher Gerechten noch weit schöner und herrlicher seyn werden, die der Nachfolge Jesu und der Ausübung christlicher Tugenden den vornehmsten Theil ihres Lebens gewidmet haben.

Wie sehr viel sollte nicht uns allen das wahre Christenthum und die göttliche Kraft der Religion Jesu werth seyn, die uns hier schon das zufriedenste und beste Leben gewähret; die uns im Leiden den kräftigsten Trost darreicht; die uns im Tode zu Helden, zu glücklichen Siegern macht, und dann dort, in der Stadt des lebendigen Gottes, ganz unaussprechliche Freuden ohne Aufhören erfahren läßt.

Ach Herr! Laß das erbauliche Ende unsers nun verklärten Fürsten eine heilsame Wirkung bey uns Allen hervorbringen! Laß uns doch Seine Ermahnung nicht veressen: ja unsere Buße nicht aufzuschieben! Vermag das Gebet der Gerechten sehr Viel, so hast du auch das gläubige Gebet und Seufzen Seiner gottseligen Frau Gemahlin, um Seiner Seelen Seligkeit, sehr herrlich erhöret.

Troste mit deinem göttlichen Troste Ihr tiefgebeugtes Herz, wie auch das ganze Herzogliche Haus und alle Desselben Hohe Angehörigen!

Lange, lange noch erhalte uns das Theure Leben unsers Regierenden Landesherrn!

Rufe aber auch einem jeden unter uns die wichtige Ermunterung ins Herz: Eile, eile und errette deine Seele! Amen.

